

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau

Die Kinderreichen



Färben . Dauerwellen

Verkauf der meistbekannten Farben, wie Kleinol, Imedia, Savacolor u. a. zu bill. Tagespreisen, i. Spezialgeschäft für Damen und Herren, nebst separatem Sanitätsgeschäft nebenan.

Spezialität: Krampfadernfrümpele.

F. KAUFMANN
Kasernenstr. 11 b. d. Sihlbrücke,
Zürich.



Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
FLAWA, Verbandstoff- und Wattefabriken Flawil

Hotel-Restaurant Schäfigarten Rorschach Neu renoviert

in nächster Nähe vom Hafenbahnhof. Schöne Zimmer mit fließend Wasser. Großer und kleiner Gesellschaftssaal. Gepflegte Küche. Vorzügliche Weine. Ausschank der Spezialbiere der Löwengarten-Brauerei Rorschach.

Höfliche Empfehlung:
Herr. Roost-Brönnimann, Mitgl. des V. R. K.



Man hat — zumal heute — nur das Recht, seinem Humor etwa die Zügel schießen zu lassen, wenn man auch bereit ist, gelegentlich auf die ernsthaften Sorgen einzugehen, die so viele Menschen bedrücken, — zuweilen so sehr, daß ihnen der Sinn für Humor zeitweise vergeht. Zu diesen drückenden Sorgen gehört momentan die Lage der kinderreichen Familien, soweit sie nicht den sehr wohlhabenden Schichten angehören. Und wir reden jetzt nicht nur von den Allerärmsten, noch von ihren Kleidungs- und Nahrungsschwierigkeiten, sondern vom Wohnen.

Solange das Angebot an Wohnungen noch die Nachfrage überstieg, ging es noch an, wenn auch vielfach unter Schwierigkeiten. Jetzt aber scheinen die Zustände mehr und mehr unthalbar zu werden, so daß Presse und öffentliche Meinung sich in immer vermehrtem Maße mit ihnen zu befassen haben. Familien mit drei kleinen Kindern stoßen bei der Wohnungssuche schon auf die größten Schwierigkeiten. Sind aber noch mehr Kinder da, so finden sie kaum mehr ein Unterkommen, besonders in städtischen Verhältnissen, — aber nicht nur da.

«Angenehme» Mieter sind kinderlose Mieter, «unangenehme», die andern.

Eine unserer größten Tageszeitungen veröffentlichte kürzlich die sehr bittere Zuschrift einer Mutter von vier Kindern, die die Anregung «macht»: «Wäre es nicht das Beste, uns in Barackenlagern zu «sammeln», wo wir unter uns wären, an irgend einem abgelegenen Orte, wo wir Mitmieter und Hausbesitzer nicht länger ein Dorn im Auge wären! Der Staat und die Gesellschaft brauchen ja unsere Kinder erst, wenn diese erwachsen sind. Vorher müssen wir versuchen, sie möglichst diskret, unsichtbar und geräuschos aufzuziehen, und zugleich tüchtige und gesunde Menschen aus ihnen zu machen. Dies ist, besonders in Städten, wo Kinder kaum mehr etwas anderes, als eine Belästigung darstellen, nicht länger möglich.»

Ein ähnlicher Brief, wenn auch weniger bitter, aber dafür umso ergreifender, ging uns kürzlich von Seiten einer geplagten Familienmutter — sie hat ebenfalls vier Kinder — zu. Und da stellt sich heraus, — wie in vielen andern Fällen, daß die schlimmste Plage der kinderreichen meist nicht einmal so sehr die Hauseigentümer, als — die andern Frauen sind, die Mitmieterinnen, Hausverwalterinnen etc. Solche, die nie Kinder hatten und solche, die längst vergessen haben, daß ihre eigenen Kinder dazumal nicht ganz die Tugendmuster waren, wie es ihnen heute ihr Erinnerungsvermögen vorspiegelt. Denn diese Kinder sind jetzt längst erwachsen, der Inland glänzt seit vielen

Jahren in unveränderter Makellosigkeit, kein Möbel bekommt jemals mehr einen Kratzer, kein Steinchen wird mehr in den sakralen Rasen geworfen, kein Blümchen von kleinen, begeisterter Händen abgestrüppft. Und nun ziehen die «Neuen» ein, unten oder oben, und schon am zweiten Tag fliegt ein Ball auf den Balkon, oder hat der Vierjährige den bewußten Rasen betreten, oder das Kleinsten hat sogar ein Wägeli den so sorgsam gerechelten Kiesweg entlang gezogen. Wo bleibt eigentlich die Mutter? Was hat die Person anderes zu tun, als ihre Bälge zu beaufsichtigen! Man wendet sich zunächst vielleicht an den Hausbesitzer, der etwa ein Verbot erläßt, in Zukunft den Rasen zu betreten. Manchmal auch gleich den ganzen Garten, — den Garten, der die geplagte Mutter, die kaum Zeit hat zum Spazierengehen, ein wenig hätte entlasten sollen. Und schon ist der Durchbruch durch die erste Feindeslinie erfolgt. Von jetzt an treffen die Anordnungen auf dem direkten Wege und in immer schärfstem Tone ein: Die Kinder sollen die Schuhe schon gleich an der Haustür ausziehen, es dürfen nirgends irgendwelche Spielsachen wahrnehmbar sein und vor allem sollen sämtliche Sprößlinge unsichtbar und geräuschos ihre Jugendtage verbringen — «über unsre hat sich nie Jemand beklagen müssen». Und nun wird schikaniert, bis die Hölle den kinderreichen als Erholungsurlaub und begehrswerte Zuflucht erscheint, weil es da vielleicht keinen Rasen und keine Plättliböden und keine Treppen und keinen Vorplatz-Inland mehr gibt.

Man darf wohl an der geistigen Gesundheit solcher ordnungsliebenden Hausgenossen füglich zweifeln, die die Zwangslage der andern benutzen, um ihnen das Leben zu verbittern und ihren Kindern jedes Recht auf fröhliche und natürliche Lebensäußerung (denn um mehr handelt es sich in den allerseitsten Fällen) im Interesse von Ordnung und fadeloser Sauberkeit abzusprechen.

Haben die sich derart vom lebendigen Leben entfernt, daß sie sich nicht mehr vorstellen können, was es heißt, heute - heute! - mit beschränkten Mitteln mehrere Kinder gesund und recht aufzuziehen, ohne alle Hilfe, denn zu einer Hausangestellten langt es in solchen Fällen ja meist nicht. Und haben diese Ordnungsfurien beider Geschlechter keine Vorstellung davon, auf wieviel kleine und große Annehmlichkeiten die Eltern dieser Kinder Tag für Tag verzichten müssen, eben um dieser Kinder willen! Und davon, wie nett und behaglich es viele von ihnen haben könnten, wenn sie kein Kind oder nur eines hätten! Und wie oft es gerade die Besten und Lebensfüchtigsten